

Wohin geht die verzweifelte Fahrt?

Heinz Pionteks neuer Roman „Juttas Neffe“ schließt die „Münchner Trilogie“ ab

Dieses Buch bildet einen Abschluß. Es ist der dritte Roman der „Münchner Trilogie“, wie Heinz Piontek seine drei bisher erschienenen Romane nennt, und es hat wie die beiden vorangegangenen Romane seinen Schauplatz hauptsächlich in München. Wer die drei Romane aufmerksam gelesen hat, wird erkennen, daß nicht nur der gemeinsame Hauptschauplatz diese Bücher miteinander verbindet. Es gibt einige Personen, die in den drei Romanen immer wieder auftauchen, Details, bis zu Bildern an der Wand und Tapetenmustern, und es ist so etwas wie eine Saga entstanden, in der sich die Jahre zwischen 1966 und 1978 spiegeln.

„Juttas Neffe“ erzählt die Geschichte von Reimund Hellmiss, der in dem Städtchen Blauenburg aufgewachsen ist, in einer ruhigen, scheinbar gesicherten Umwelt, aber die Mutter war an Kehlkopfkrebs gestorben und der Junge aus der Bahn geworfen worden: zweimal schaffte er das Abitur nicht. Reimund dreht durch, setzt sich in einen VW und fährt nach Süden, zunächst einmal nur, um all diesen Kram der Schule hinter sich zu lassen. Das Ziel der Fahrt ist München, hier möchte er untertauchen, vergessen, sich verlieren. Reimund weiß, daß er fern der Familie ist und ihr doch auch wieder nah bleibt: seine Tante Jutta lebt hier, in der Schenkfablerstraße 11, in der oberen Etage eines Zweifamilienhauses, nicht allzu weit vom Münchner Olympiagelände entfernt. In früheren Jahren war sie berühmt gewesen als Speerwerferin, und sie hat davon ihre Sportlichkeit bewahrt: „Jutta Hellmiss war eine hochgewachsene Frau und hatte Muskeln und Knochen wie ein Mann. Mit Vorliebe trug sie Cord- und Lederröcke zu leichten Pull-overn oder zog, wenn es sich ergab, ein Sportkostüm an. Ihre braunen Haare, zurückgekämmt und mit einer Spange zusammengehalten, wirkten noch immer wie dicht gesponnen. Viele, die hinter ihr Alter kommen wollten, schätzten Jutta auf vierzig Jahre. Mitte April hatte sie gerade Geburtstag gehabt ...“

So beginnt ihre Vorstellung und der Roman. Jutta Hellmiss stammt aus einem Ort an der deutsch-polnischen Grenze; elf Eisenbahnstunden von München entfernt. In Landschütz war Juttas Vater Bahnhofsvorsteher gewesen. Jutta hat in München Arbeit in einem Verlag gefunden, sie ist unverheiratet, lebt für sich ein Leben in klaren Grenzen. Jutta Hellmiss ist ein genauer, fast pedantischer und höchst verantwortungsbewußter Mensch. So macht sie sich auch, als man ihr vom Verschwinden Reimunds Mitteilung macht, auf die Suche nach dem Neffen.

Das Buch ist formal sehr genau ausbalanciert. Heinz Piontek erzählt immer von Kapitel zu Kapitel wechselnd entweder von Jutta oder von Reimund. Dadurch erhält der Roman sehr viel Übersichtlichkeit und

Klarheit. Reimund bummelt in München herum, er gerät in eine Wohngemeinschaft, deren Leben Heinz Piontek sehr detailgenau schildert, er begegnet alten Schulfreunden wieder und lernt einen ehemaligen Boxer kennen. Dieser muskulöse Mann beeindruckt den Jungen: „Seine Unterarme waren tätowiert. Graue Haare wuchsen ihm aus den Ohren. Das Nasenbein war breit eingedrückt. Er nahm den Blechverschluß einer Flasche zwischen die Zähne und öffnete sie mit einem Geräusch, das Reimund bis in den innersten Gehörgang wehtat.“ Piontek gelingt es, mit oftmals nur wenigen Strichen Situationen oder Personen zu skizzieren. Inzwischen ist Jutta auf die Idee gekommen, mit einem Pferd durch die Straßen zu reiten und dem Tier ein Schild aufzuhängen mit der Aufschrift: „Wer weiß, wo sich Reimund Hellmiss aufhält?“

Die Geschichte wird sehr spannend erzählt. Sehr geschickt führt Piontek seine Figuren, sie kommen einander immer näher, aber sie finden erst sehr spät zueinander, fast zu spät. Zuvor erlebt Reimund mit seinem Boxer eine herbe Enttäuschung, gerät er in sehr schwierige Situationen. So fährt er zum Olympiaturm und hinauf auf die Aussichtsplattform. Schließlich gelingt es ihm, noch weiter hinaufzusteigen durch die Betriebsgeschosse bis auf die Plattform darüber. Er blickt hinunter. „Fast senkrecht unter ihm dehnten sich Grünanlagen und Parkplätze, halb leer. Dahinter floß der Verkehr über helle Betonbänder. Die bunten Autodächer. Nichts von alledem zu hören. Immer nur Wind. Er suchte nach Menschen, ahnte ihre Köpfe, Gesichter, vermochte jedoch die Farben ihrer Kleidung deutlich auszumachen, sogar ihre blassen, mitwandernden Schatten. Diese Insekten. Und hier oben stützte sich so ein Ungeziefer in Lebensgröße aufs Geländer, sprungbereit.“

Man wird auf den Jungen aufmerksam, will ihn am Springen hindern. Reimund erkennt sich als das „spiegelverkehrte Positiv eines negativen Zitats“ von Schopenhauer, dessen „Aphorismen“ er gelesen hat und jetzt in die Tiefe schleudert. Reimund erhält hier oben Gelegenheit zur Selbstbesinnung: „Ein Wunsch war geblieben: Etwas über alle Dinge zu lieben, über alle Menschen hinaus, die er nicht oder nicht genug hatte lieben können! Eros und Tod. Allein mit dem Tod, sagte er sich, könne er beweisen, daß er sich aufgrund dieses bisher unstillbaren Liebesgefühls von sich selber losmachen wolle. Ausbrechen aus der Welt, in der es immer bloß um Worte ging!“ Jutta Hellmiss, die man schließlich herbeigeht hat, verhindert den Sprung. Eine halbe Stunde lang sind beide auf dem Turm allein. „Nachher sagte keiner von beiden, worüber sie im Windschatten hinter einem der Empfangsgeräte geredet hatten.“

Heinz Piontek erzählt sehr sorgfältig Wichtig sind ihm die seelischen Vorgänge die Gedanken, die den jungen Menschen erfüllen, seine Träume und Sehnsüchte. Wer ist dieser Reimund Hellmiss eigentlich? Es mag zunächst scheinen, und darauf spielt auch der Roman einmal an, er sei ein Nachkomme von Eichendorffs Taugenichts. Soll jene alte Geschichte in einem modernen Gewande erzählt werden? Ja und nein. Gewiß, der Ausbruch Reimunds aus der gewohnten Umwelt, aus Schule und Familie, wirkt wie eine Reise des Taugenichts, „Ich will nicht fragen, wo die Fahrt zu Ende geht,“ heißt es bei Eichendorff. Aber Reimunds Geschichte ist natürlich auch, in einem ganz besonderen Sinne, die Geschichte des verlorenen Sohnes!

Der Schriftsteller Heinz Piontek will selber begreifen, was sich mit Reimund Hellmiss ereignet, was ihn diesen und keinen anderen Weg führt. Er macht es dem Leser begreifbar.

Hans Dieter Schmidt

Heinz Piontek: Juttas Neffe. Roman. Schneekloth Verlag, München. 270 Seiten. 28 Mark.